



Das Detmolder Landestheater überrascht mit gelungenen Einfällen: Die Knusperhexe (Michael Klein, Mitte) wohnt im rosaroten Wohnwagen. Dabei: Hänsel (Sonja Heiermann, l.) und Gretel (Kirsten Höner zu Siederdisen).

FOTO: ANN-BRITTA DOHLE

# Hexer im rosa Wohnwagen

„Hänsel und Gretel“ mit vielen neuen Einfällen eindrucksvoll inszeniert

VON ANN-BRITTA DOHLE

■ Paderborn. Einen seiner größten Erfolge feierte Engelbert Humperdinck mit seiner 1983 komponierten Märchenoper „Hänsel und Gretel“. Das Stück, entlehnt dem Märchenmotiv der Brüder Grimm, ist ein Konglomerat an volkstümlichen Melodien und einer ständig bewegten, melodiosen Dynamik, die sich allerdings des Pathos enthält.

Das Landestheater Detmold gastierte mit einer frischen und fantasievollen Inszenierung (Regie: Elisabeth Wirtz) in der Paderhalle. Modern das Bühnenbild. Hänsel und Gretel leben mit ihren Eltern in einer heruntergekommenen Wellblechbude, frei jeder Romantik. Anders als in der Grimmschen Märchenversion sind Hänsel und Gretel verspielte und übermü-

tige „Blagen“, die mit der Wäsche der Eltern ein heilloses Chaos stiften, bis zuletzt der Krug mit der kostbaren Milch zerbricht. Der geplagten Mutter (Margo Weiskam) reicht; sie weiß sich nicht anders zu helfen, als die Kinder vor die Türe, in den Wald, zu schicken. Naiv erschallt wenig später dagegen das Trallalala des heimkehrenden Vaters, das sich aus der Ferne wie aus einer anderen Welt anhört. Besenbinder Peter (Ulf Bunde) verkörpert als Bariton die Sorglosigkeit in Person, hat er doch für einige Tage Salami und Schinken im Gepäck, die er an die Wäscheleine heftet.

Eine Inszenierung, die der orchestralen Bewegung (musikalische Leitung: Erich Wächter) folgt und Ruhepunkte erst in der Poesie des Waldes findet. Auch dort liefern sich die Kinder zunächst noch Neckereien. Doch Gummitwist und Zwist zwi-

schen Riesenpilzen weichen allmählich dem Zauber des Ortes und der schleichenden Angst. Als nachts die Pilze aus ihrem Inneren zu glühen beginnen, ein Sandmännchen sich im Reifkostüm den Kindern nähert und die Sterne funkeln, rücken die Kinder in einem ergreifenden Duett näher aneinander. Beachtlich die kindliche Lockerheit des Hänsel (Sonja Heiermann) und der Charme der Gretel (Kirsten Höner zu Siederdisen).

Und wenn Hänsel und Gretel zum 1.000sten Mal gegeben würde, die Spannung über die Darstellung der Hexe bliebe vermutlich unverändert. Diesmal überraschender noch als die Hexe war vielleicht das Hexenhaus. Mit einer schnellen Drehung des falschen Waldgesteins, entpuppte sich daraus ein getarnter Wohnwagen im rosaroten Zuckerbäckerstil, kitschig und wunderschön. Der Knusper-

hexe oder besser dem Hexer (Michael Klein) im rosa Plisseerock und Dalmatinerstrumpfhosen wurde körperlich einiges abverlangt. Sein Hexenflug auf einem Sprungstil ging leider nicht sturzfrei über die Bühne.

Auch der Schluss bot noch eine ungewöhnliche Variante. Nach der Backofenszene legte sich noch einmal der vielleicht größte Zauber über die Waldszene. Ein Chor der Erlösten stand plötzlich mit bunten „Smartieshäubchen“ auf der Bühne (Detmolder Schlossspatzen). Ihr neu eingehauchtes Leben bildete mit den dazukommenden Eltern einen gebührend beklatschten Abschluss des Weihnachtsmärchens. Denn auch wenn der Gesang gerade in den Sopranhöhen textlich unverstänlich blieb und einige Spielplängen in der Waldszene auftauchten, war die Aufführung überaus eindrucksvoll.